



großen Dienstes und der Saiten der vorgenannten Durchlauchtigsten Herrschaften teilnahmen.

Mit Einladungen zu dieser Galaafel waren die nachgenannten Herren ausgezeichnet worden: der Königl. Preussische Gesandte u. Graf Dönhoff mit den Gesandtschaftsattachés Major Grafen von Hohenau und Legationssekretär v. Flotow, der Königl. Bayerische Gesandte u. Frhr. v. Rietzhammer, der Kaiserl. und Königl. Oesterreichisch-Ungarische Gesandte Graf v. Lázow, die Königl. Staatsminister, der Königl. Großbritannische Ministerpräsident Mr. Strachan, der Ministerialrat im Königl. Hausministerium Geh. Rat v. Baumann, der Kaiserl. Oberpostdirektor Halle, der Reichsbevollmächtigte für Pölle und Steuern geh. Regierungsrat Tiefen, der Kaiserl. Kapitän-Lieutenant a. D. Frhr. v. Reibnitz, der Prinz Heinrich zu Schönau-Carolath, sowie folgende, hier ausschließliche Königl. Preussische Generale, Offiziere und Hofwärtenträger: General der Infanterie v. D. v. Windwig, die Generalleutenants z. D. Graf Kanig, v. Riefenand und v. Briesen, Kammerherr und Ceremonienmeister v. Blumenthal, Kammerherr Frhr. v. Lettau, Oberstlieutenant a. D. v. Bälou und Lieutenant der Ref. Graf v. Jörd v. Wartenburg auf Schleibitz.

Bei der Ankunft der Festteilnehmer im Residenzschlosse paradierte zahlreiche Livredienstchaft im Treppenhause; vor der Eingangstür zur französischen Galerie in der 2. Etage standen als Posten Heubaden in ungarischer Tracht, während im Vorzimmer eine Paradebande des Königl. Gardereiterregiments die militärischen Honneurs ausführte.

Die Verköstigung der Geladenen fand nachmittags von 4 1/2 Uhr an im Saal statt. Um 6 Uhr erschienen Se. Majestät der König mit den obengenannten Fürstlichkeiten und begaben sich, unter Vortritt der Königl. Leibpagen und des großen Dienstes, gefolgt von den Wägen, in den Bankettsaal, wo die Tafel hergerichtet worden war.

Se. Majestät der König hatten die Uniform Allerhöchster Königl. Preussischer 2. Garderegiments-Regiments und Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August die des Königl. Preussischen Garderegiments-Bataillons angelegt, während Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg in der Uniform des Königl. Sächsischen Regiments Nr. 108 und Se. Durchlaucht der Fürst Reuß j. L. in der des Königl. Sächsischen 2. Jäger Bataillons Nr. 13 erschienen waren. Über der Uniform trugen die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften das Band vom Königl. Preussischen Schwarzen Adler-Orden. — Für die Herren vom Militär war Paradeanzug, für die Herren vom Zivil Hofuniform vorgeschrieben.

Se. Majestät der König nahmen an der Mitte der Tafel Platz; rechts neben Allerhöchstemselben saßen: Se. Durchlaucht der Fürst Reuß j. L., Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg, Bayer. Gehänder Frhr. v. Rietzhammer, Minister v. Seydewitz u. links Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August, Preuss. Gehänder Graf Dönhoff, Minister Dr. Schurig, Oesterreich-Ungar. Gehänder Graf Lázow, Minister v. Wagners u. Gegenüber Se. Majestät dem König waren platziert: Minister v. Mevius, die Generale v. Windwig und v. Carlomag, Generalleutenant Graf Kanig, Großbritann. Ministerpräsident Mr. Strachan u.

Die Tafel zählte 50 Gedecke und war mit dem Goldservice, Koloratporzellan und Salzpapiergeschloß reich geschmückt. Die Mitte der Tafel zierte ein ovales, teppichartiges Blumenarrangement von Rosen, Veilchen, Nelken und Maiblumen. Aufher diesem kunstvoll angeführten Blumengebilde vertheilte noch goldene Quargen sowie Blumenkörbe und Böden mit duftenden Bouquets aus Raiblumen und Hyacinthen gefüllt und die reiche elektrische Beleuchtung der Tafel ein glänzendes, farbenprächtiges Ansehen.

Der an den Bankettsaal anstößende Thronsaal war durch eine, aus mächtigen Blattpflanzen bestehende Gruppe abgeschlossen, vor welcher sich ein Buffet mit goldenen Tabletts, Terrinen, Pokalen und Tafelarrangements in den verschiedenartigsten Formen wirkungsvoll erhob.

Nachdem der Champagner serviert worden war, brachten Se. Majestät der König folgenden Trinkspruch aus:

„Meine Herren! Ich fordere Sie auf, Ihr Glas zu heben auf das Wohl Se. Majestät des Kaisers Wilhelm II., Königs von Preußen! Er lebe hoch!“

Zu diesem Toast bliesen die Posttrompeter dreimalige Fanfaren. Nach der Tafel trafen Se. Majestät der König im großen Ballsaale Cercle und zeichneten hierbei die Gäste mit handvollen Ansprachen aus. 4 1/2 Uhr zogen Se. Majestät sich zurück, worauf die Festteilnehmer die Königl. Gemächer verließen.

Tresden, 28. Januar. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich August sowie Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg nahmen gestern nachmittag um 5 Uhr in Begleitung der Oberhofmeisterin Frau v. Reichenstein und der Hofdame v. Plato an der Tafel bei Se. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg im Palais Ringendorfsstraße teil.

Deutsches Reich.

Berlin. Über die Feier des Geburtsfestes Se. Majestät des Kaisers wird berichtet: Um 4 1/2 Uhr fand im Foyer des Königl. Schlosses die Gratulation der Mitglieder des Königl. Hauses und hierauf des engeren Hofes statt. Um 10 Uhr meldete sich Se. Königl. Hoheit der Prinz August Wilhelm aus Anlaß der Ernennung zum Sekondlieutenant im 1. Garderegiment zu Fuß. Adonias begaben sich die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach dem Elisabeth-Saal und von dort nach dem Ritteraal, wo die feierliche Angelang der 2. Bataillon des Infanterieregiments Herzogin v. Wittenfeld (1. Bataillon) Nr. 13 und dem 1. Bataillon des 3. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 71 vertheilten neuen Fahnen stattfand. Nach dem feierlichen Akt begaben sich die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften sowie die höchsten Gassen Ihrer Majestät nach der Schloßkapelle zum Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst fand im Weihen Saale die Gratulationsfeier statt. Mittags wohnten Se. Majestät der Kaiser der großen Parolenausgabe im Zeughaule bei. Abends 6 Uhr fand bei Ihrer Majestät Familienbesuch zu 38 Gedecken und in der Bildergalerie Reichsaal statt. Abends besuchten die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit den anwesenden fürstlichen Gästen die Festbesetzung im Königl. Opernhaus.

Aus fast allen Städten des Reiches wird berichtet über die feierliche Begrüßung des Geburtsfestes Se. Majestät des Kaisers. Überall fanden Festgottesdienste, Schulfeiern und andere feierliche Veranstaltungen statt, an denen die staatlichen und kirchlichen Behörden sowie zahlreiche Vertreter der verschiedenen Bevölkerungskreise teilnahmen.

Außer der gestern schon telegraphisch gemeldeten Ernennung des Finanzministers Dr. Riquel und des Geh. Rates v. Lucas zu Mitgliedern des Schwarzen Adlerordens sind von Se. Majestät dem Kaiser gestern noch zahlreiche andere Ordensverleihungen vollzogen worden. So wurde vertheilt: der Rote Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub dem Minister für Handel und Gewerbe v. Seld und dem Minister des Innern Frhr. von der Reke; der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe dem Oberhofmeister der Kaiserin Frhr. v. Mirbach; der Stern zum Kronenorden 2. Klasse dem Kontre-Amiral Frhr. v. Senden-Bibran, Chef des Marineabtheilens.

Laut dem „Reichsanzeiger“ wurden der geh. Kommerzienrat Frenzel zu Berlin, der Kammerherr Graf Hilmar von Hagen-Walden auf Wicken, der geh. Kommerzienrat Friedrich Alfred Krupp zu Essen, der Kammerherr Hans v. v. Walsburg zu Hülberg, der Kammerherr Adolf v. Nörden auf Nörden und der Kammerherr Graf v. Schammeln auf Nördenberg aus besonderem Kaiserlichen Vertrauen zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen. — Der geh. Kommerzienrat Frenzel ist bei den Herren der Börse wenig beliebt. Er wurde bekanntlich als Anführer der Kaufmannschaft nicht wiedergewählt, weil er in der Börsezeitungscommission für das Börsenregister gethan hatte.

Der Deutschen Reichsregierung ist gestern die offizielle Einladung der Oesterreichisch-ungarischen Regierung zur Teilnahme an der internationalen Pestkonferenz in Venedig am 10. Februar zugegangen, nachdem vorher bereits vertrauliche Antragsungen in diesem Sinne von Oesterreich und Rußland erfolgt waren. — Die deutsche Pestkommission, die in den letzten Tagen im Reichsgesundheitsamt tagte, hat ihre Beratungen beendet. Es wird nunmehr ein Entwurf von Vorberichten ausgearbeitet werden, die der Einschleppung des Pest aus verletzten Gegenden vorbeugen sollen. Der „Post“ zufolge dürfen sich diese Vorberichten ähnlich denen gestalten, welche seiner Zeit gegen die Cholera erlassen waren. Die Ausarbeitung der Vorberichten soll möglichst beschleunigt werden, damit der Reichsanzeiger in den Stand gesetzt wird, sich baldigst mit den verbindlichen Regierungen wegen Erlasses einschneidender Bestimmungen für das ganze Deutsche Reich in Verbindung zu setzen.

In das neue Börsenregister sind bis jetzt in ganz Deutschland 484 Eintragungen erfolgt, nämlich 234 in das Warenregister und 150 in das Effektenregister. Von den Eintragungen in das Warenregister

entfallen 173 auf Hamburg, 28 auf die Kohlenbörsen in Magdeburg. Dann folgt Leipzig mit 20, Mandelb. und Danzig mit 3, Berlin mit 2, Jaidau, Blotho, Mittelsdorf, Zangernünde, Rodow i. R. mit je einer Eintragung. Von den 150 Eintragungen in das Effektenregister entfallen 92 auf Hamburg, Johann 31 auf Berlin. Nach Berlin kommt Frankfurt a. M. mit 9 Eintragungen, dann Köln mit 3, Altona und Mandelb. sowie Rungelau mit je 2 und Dresden, Breslau, Mannheim, Lerner Bonn, Bielefeld, Arelfeld, Jphoe, Nürnberg, Königsbrunn mit je einer Eintragung. In Köln, Hannover, Halle, Bremen, Lübeck, Minden, Karlsruhe sind Eintragungen in das Börsenregister nicht erfolgt.

Der „Hamburgische Correspondent“ stellt gegenüber anderweitigen Mitteilungen fest, daß in der Kolonialverwaltung von einem Nachtragset, der in Höhe von 3 1/2 Mill. M. eingebracht werden sollte, nichts bekannt sei. Ein neuer Nachtragset für die Übernahme des Neuguinea-Schutzgebietes würde nicht über das Erfordernis der vorjährigen Verträge, also rund 1/4 Mill. M. für die Reichsverwaltung und 400 000 M. jährliche Entschädigungsgrenze, und eine Verträge über die Übernahme der Jangpana für alle in den deutschen Schutzgebieten geplanten Eisenbahnen zusammen 780 000 M. erfordern. Von dem oben genannten Umfang sei also ein Nachtrag für koloniale Zwecke keineswegs zu erwarten.

Die Nationalsozialen der Raumansichten Richtung beibehalten, nach dem „A. T.“, den gegenwärtig nationalliberal vertretenen Reichsrat Jena-Rußland für Pfarrer Raumann bei den nächsten Wahlen zu erheben. Pfarrer Raumann hat im Sommer in Jena eine Reihe von Vorträgen gehalten und es ist auch ein nationalsozialer Verein dort begründet worden.

Die Preussische Volkspartei hat zum Etat des Reichsanzeigers den Antrag eingebracht, den Herrn Reichsanzeiger zu ersuchen, daß preussische Staatsministerien zu veranlassen, Verfügungen zu treffen, welche öffentliche Verdächtigungen der obersten Reichsbehörden durch Organe der Königl. Preussischen politischen Polizei, wie sie im Prozeß v. Lettau-Luzow zu Tage getreten sind, für die Zukunft ausschließen.

Die Mitteilung, daß der vielgenannte Lieutenant v. Bräsewicz zum Kriegserzidi andernweit, und zwar zu 3 Jahren 20 Tagen Gefängnis und zur Entfernung aus dem Heere verurteilt worden sei, ist bisher unbestritten geblieben.

Hamburg. Der Streit liegt offenbar in den letzten Tagen. Bei der letzten Ausschaltung der Streifenunterführung am Dienstag mußte die mögliche Unterführung wegen nicht genügender Geländehöhe um 3 R. für den Kopf gekürzt werden. In der gestrigen Besprechung der Arbeiter erklärte der Sekretär Lorenz, wenn man vielleicht in den nächsten Tagen beschließt, daß der Streik beendet sein solle, so würde der Kampf doch mit Vorteil für die Arbeiter beendet. Die nächsten Reichstagswahlen würden darüber entscheiden, was das Unternehmertum jetzt gehen habe. Im Laufe des nächsten oder des darauffolgenden Jahres werde man unter geschlossenen Vorzeichen einen neuen Versuch zur Befreiung der Lage der Arbeiter machen und sich insoweit zu einem Streik rufen, welcher der Kapitalmacht zu schaden machen sollte. Neben forderte also zum Beschließen an der Organisation an.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Minister des Äußern Graf Goluchowski empfing gestern den früheren rumänischen Ministerpräsidenten Demeter Sturdza, welcher auf seiner Rückreise nach Bukarest hier Aufenthalt genommen hat.

Buda-Pest. Ministerpräsident Baron Banffy reiste gestern abend, Finanzminister Lukacs heute früh nach Wien zur Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen. Die Minister verließen drei Tage in Wien.

Frankfurt. Der Reichstag ist am 28. d. d. geordnetem Hause in der Angelegenheit der Mission des Grafen Murawiew eine Interpellation an, in welcher von der Regierung Auskunft darüber verlangt werden wird, ob die Regierung, da es sich bei der Mission des Grafen Murawiew doch lediglich um die orientalische Frage handeln könne, Würdighalten dafür habe, daß durch die Pariser und Berliner Abmachungen der russischen Minister die Interessen Oesterreich-Ungarns im Orient nicht gefährdet seien.

Franreich.

Paris. Im Ministerrat vom nächsten Sonnabend soll, wie das „Echo de Paris“ erzählt, das Ernennungsbrevet unterzeichnet werden, welches dem General Brugere das Kommando des 2. Armee-corps überträgt.

Anlaßlich der Reise Murawiew's publiziert der „Gaulois“ ein Interview mit dem früheren Hofkammerer Chaudard, der sagt: Böher hat die französisch-russische Entente allen Aufwind genügt; diese Macht hat daraus bedeutende materielle Vorteile gezogen, während Frankreich nur das Gefühl der Schwäche empfindet hat. Man verpürt bei uns über die Verhältnisse dieser Situation eine Enttäuschung, die sich in den Organen der öffentlichen Meinung Luft macht. Die russische Revolution ist zu Ruu-

den nicht diesen Symptomen Rechnung zu tragen. Obwobey spricht demgemäß die Hoffnung aus, daß Murawiew endlich den Interessen Frankreichs in der Orientfrage Rechnung tragen werde. Frankreich hat in der Türkei bisher nur Rußland Dienste geleistet; die Folge davon ist, daß in der Türkei ein anarischer Zustand geschaffen worden, der die Türkei ein anarischer Zustand ausgeliefert hat. Frankreichs Interessen fordern, daß Murawiew, welche der Sultan nicht gutwillig durchführen will, eventuell zwangsweise durchgeführt werden. Wenn die Reise Murawiew's nicht eine Verhängung über diesen Zustand zur Folge hat, wird sie nicht sein als ein Atmalter Gauriois.

Paris. Die Armeecommission der Deputiertenkammer nahm gestern den Bericht des Berichterstatters Rejones entgegen. Derselbe empfiehlt die Annahme des Orientgesetzes, betreffend die Bildung vierter Bataillon. Im Einklang mit dem Kriegsminister General Billot wurde einstimmig folgende Fassung des Gesetzesentwurfes angenommen: Der Kriegsminister wird ermächtigt, je nach den Erfordernissen des Dienstes, den für die Rekrutierung zur Verfügung stehenden Mitteln und dem im Budget vorhandenen Geldern nach und nach ein vierter Bataillon in den subventionirten Regiments zu errichten, ohne daß die Stärke der drei ersten Bataillone unter die in dem Budget vom Jahre 1896 festgesetzte Zahl hinuntergehen könne. Die Kommission nahm ferner den Bericht Rejones an, welcher die Annahme des Gesetzesentwurfes empfiehlt, den er zur Zeit, als er Kriegsminister war, eingebracht und der die Abfassung der Artillerie-Territorialregimenter und die Reorganisation der zur Territorialarmee gehörigen Genie-Gruppen und des Trains begreift.

Die Marinecommission genehmigte den Gesetzentwurf bezügliche Bildung einer höheren Marineschule. Die Kommission zur Prüfung des Antrages Guillemet, nach welchem dem Staate das Monopol der Kathifizierung von Alkohol übertragen werden soll, nahm den Bericht Guillemet an.

Über die Reise des russischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Murawiew, schreibt der „Glaire“: Diese Reise ist zunächst die Antwort auf die einladenden Verträge der Engländer, glauben zu machen, daß zwischen der russischen und französischen Diplomatie in Konstantinopel Differenzen bestehen. Dadurch, daß der russische Minister sie kurz nach der Veröffentlichung eines englischen Blaubuches unternimmt, welches Englands Bemühungen beweist, den Balkan zu sichern, leugnet Nikolaus II. wieder einmal seine Treue in der Politik seines Vaters und seinen unänderlichen Entschluß, der russischen Politik im Orient und anderwärts ein gemeinsames Handeln mit Frankreich zu Grunde zu legen. Diese elastische Rundgebung fällt mit der Reise des Grafen Goluchowski nach Berlin zusammen und daraus geht hervor, was sie bedeutet. England hat versucht, die Großmächte in die Bahn einer türkischen Politik zu lenken, die unthunbar zum Krieg führen muß. Nur Oesterreich ließ Englands Einflüsterungen ein williges Ohr; in Deutschland fanden diese eine nur sehr mäßige Aufnahme. Obgleich das deutsche Reichsamt für die auswärtigen Angelegenheiten jedes Entschlusses, den den Verdacht erwecken könnte, den Balkan in Gefahr zu bringen, weise enthielt, war es doch gut, ihm gegenwärtig in Erinnerung zu bringen, daß die Annäherung an Rußland, welche es stets hoffte, durch ein Verhalten für immer unmöglich werden würde, welches unter dem Scheine, die europäischen Mächte der englischen Politik zu legitimieren, im Orient den status quo in Frage stellen würde, der von den beiden verbündeten Nationen als die festeste Garantie des Weltfriedens betrachtet wird.

Italien.

Rom. Der König sandte zugleich im Namen der Königin, der Königl. Familie und des italienischen Volkes ein herzliches Glückwunschtelegramm an Kaiser Wilhelm.

Großbritannien.

London. Unterhaus. Sir Howard Vincent befragte die zweite Lesung des Abänderungsvorschlages zum Barenmatragesetz von 1887, nach welchem fremde Baren nicht mehr mit dem Namen des Ursprungslandes bezeichnet werden, sondern nur die Worte „ausländisches Erzeugnis“ als Marke tragen sollen. Der Präsident des Debatesamtes Ritchie erklärte sich gegen die zweite Lesung. Er sagte, der Zweck der Vorlage sei ihm nicht sympathisch, daß würden die Worte „ausländisches Erzeugnis“ auch weiter eine Anzeige bilden, die darauf hinweise, wo billige Ware zu erhalten sei. Es sei besser, sagte er hinzu, wenn die englischen Fabrikanten ihre Waren mit der Marke „englisches Erzeugnis“ bezeichnen. Das Gesetz bedürfe der besten Abänderung; daher sei die Unterlassung der Wirkung des Gesetzes durch einen Auspruch erwünscht. Es empfahl sich, die Debatte zu vertagen bis nach Erstattung des Berichtes dieses Ausschusses, dessen Ernennung die Regierung vorzuziehen werde.

Nach dieser Erklärung des Präsidenten des Hauses am 20. d. d. wurde das Unterhaus mit 153 gegen 97 Stimmen

stern interessiert die sich erhebt und fließt gemolte Bildnisstudie eines jungen Mädchens. Alext sein Olyssen und Redierungen von Hans Unger erwähnt. Ein Teil der ersten bezeugt des Kaisers sicheren Bild und seine Fertigkeit, einzelne Färbeneindrücke treffend festzuhalten. Sie können jedoch nur den kleinen Kreis der mit der Kunst einigermassen Vertrauten näher interessieren und würden von öffentlichen Ausstellungen dieser ferngehalten, wie denn die seit langem überhand nehmende Neigung junger moderner Künstler, alle möglichen Reizen Studien, Skizzen und Entwürfe — die, wenn sie nicht gerade in Sonderausstellungen oder als Begleitung fertiger Gemälde auftreten, lediglich in die Hände und ins Atelier gehören — vor die Öffentlichkeit zu bringen, nicht ernstlich genug zurückgewiesen werden kann. Die ungeriffen Skizzen erscheinen sogar in festen Rahmen, was uns prästentiv und erst recht nicht nachahmungswürdig zu sein dünkt. Seine Redierungen gehen allen Beweisen nach, enthalten aber mancherlei Feinheiten und sind von guter malerischer Wirkung. Unter ihnen ragt ein schon durch die Verwirrlichkeit bekannter, prächtiger Frauenkopf hervor. Unter den in der Farbe sehr schweren Skizzen ist namentlich die Baumgruppe am Meer der Beachtung wert.

Christliche Beiträge. Der dritte Vortrag, den Graf Dr. Fritz Schulze am Abend des 26. Januar über „Die Philosophie Friedrich Nietzsches“ hielt, folgte der „Jahrbuch-Philosophie“ des in Rede stehenden Denkers im Auge. Von vornherein erklärte der Vortragende, daß der Nietzsches eigenmächtlich, durchaus sprunghafter Entwicklung von einem eigenartigen System dieses Philosophen nicht die Rede sein könne. Wohl versucht Nietzsche in dieser letzten, nach einer gewissen Richtung hin bedeutendsten Periode seiner Entwicklung, beduht zu verschaffen, nicht aber aphoristisch, ringt sich nicht zur Objektivität durch, begründet keinen seiner Sätze irgend wissenschaftlich, entwickelt sich der aphoristischen Kulturweise zu wenig, als daß in seiner politisch-ethischen

zu Gunsten des niederen Verstandes genollum zurückgedämmte Gefühlleben noch gewaltsamer und energischer wieder hervortritt. Die in den Schriften Nietzsches von Gut und Böse, „Der Genealogie der Moral“, „Also sprach Zarathustra“, „Götzenidolatrie“, „Der Antichrist“ zu Tage tretende Anschauung bedeutet in gewissen Sinne eine Wästelcher zu früheren Entwicklungsstadien. Im Mittelpunkt steht das Buch „Also sprach Zarathustra“, insofern Zarathustra mit Nietzsches Ich vollständig zusammenfällt. Die Zukunftsphilosophie entsteht unter der negativen Vorbedingung, daß die Vergangenheit und die Förderung aller früheren Ideale (die das Kennzeichen der positiven Mittelperiode war) in Kraft bleibt, und unter der positiven, daß der Kultus des Genies jetzt die extreme Form annimmt, den Verstand gleichsam ädhet und als romantische Dichtung eines Kranken an die Stelle der bekämpften Decadence ein allmächtiges Triebleben zu setzen versucht. Der Vortragende gliederte die Resultate dieser Nietzscheschen Zukunftsphilosophie unter den Gesichtspunkten der Logik (Gegenstandstheorie), der Ethik (Moral) und der Ästhetik, indem er voraussetzte, daß die letztere den Schlüssel zu der ganzen Philosophie der Zarathustraperiode gebe. Die Logik ist für Nietzsche immer nur eine eigenartige Reindemonstration der Affekte. Da ihm Gut und Böse, Ja und Nein nur ein- und dieselben sind, da er die objektive Wahrheit von Gut und Böse, von Wahr und Falsch leugnet, so vermag er sich freilich jenseits von Gut und Böse zu stellen, aber steht damit auf durchaus unwissenschaftlichem Standpunkt. Wenn er, im vollen und bewußten Gegenstand zu Spinoza, das Denken in die Maßlosigkeit des Affektes, des Trieblebens setzt, die Tätigkeit der Dichter und Künstler (die er durchaus mittheilhaft mit der „Lage, die uns bedrückt“ in eine Linie stellt) über alle irdischen Bemühungen der Wahrheitsforschung hinaus stellt, den absoluten Subjektivismus (in dem auch ihm und doch so völlig anders als den Griechen „der Mensch das Maß aller Dinge“ ist), die jügellose Allmacht des Genies als das Ziel der Mensch-

entwidelung hinstellt, so legt dem allen das lebenshottliche Verlangen zu Grunde, seiner eigenen Triebthimmung zum höchsten Ausdruck zu verhelfen. Der in Zarathustra verkörperte machtvolle Wille giebt dem Menschen eine neue Weltanschauung, in der an die Stelle des Wahrheitsbegriffes der Wahrheitsfindung tritt, der aus überregtem Gefühlleben Nietzsches offenbar, als genialer Genieherrscher bestimmt, was Gut, was Böse, was Wahr und was Falsch ist. Der Satz „Kein ist Triebleben“ bildet denn auch den Grund- und Eckstein der Moralanschauung des allgewaltigen Genies, des Uebermenschen. Da diesen die schlimmste Corruption des Denkens, die pessimistische Überzeugung von Unwert des Lebens gar nicht überkommen kann, so ist er und in ihm mit ihm Nietzsche in gewissen Sinne Optimist. Aus dem Begriff des Uebermenschen, mit den Voraussetzungen des Genies, des leidenschaftlichen, schrankenlos Willkürlichen ergibt sich Nietzsches der vielbesprochene Gegenstand der Herren- und Sklavenmoral. Die Schwächen verstanden und versucht sich gegen die drei Grundauslegungen der genauen Willkür: die gewaltthätige Selbstherrschaft, die Genieausleiht und die Willkür der Tugenden, der Herren, gegen die explosive Willkürherrschaft des Genies durch das Wohlwollen füreinander zu fügen und nannten die schmällichen Regungen gut. Da diese Moral in Christentum, in der vergangenen und vergangen Welt den Sieg davon getragen hat, so erwartet Nietzsche von der Zukunftsphilosophie das umgekehrte Resultat. Der Vortragende hält es für unendlich, die letzten Ideen Nietzsches, die ihm nicht als Philosophie, sondern als romantische Dichtung willkürlicher Art, als romantische Dichtung eines dem Wahnsinn nahebedenden Kranken gelten, im einzelnen zu widerlegen und legt dem Ziele Nietzsches das von Rami dargestellte Ziel der Entwicklung des Menschengeistes gegenüber, erbildet in den praktischen Bemühungen, die über der Zeit in der Richtung der Menschheit und der Hülfbereitschaft zu besorgen, eine Aufgabe, die mit der Idee Nietzsches nicht gemeinsam hat und haben kann.

Der „Anfangsänger“ vertritt die folgenden Ideen: Se. Majestät des Kaisers an den preussischen Minister der geistlichen u. Angelegenheiten: „Die bei der Generalverwaltung der Königl. Wägen (in Berlin) von 29 Kämpfern und 3 Kämpferinnen rechtzeitig eingeleiteten Konkurrenzarbeiten zur Ergänzung des Torjos „einer tanzenenden Kanade“ haben die gefällige Aufgabe in vollen Umfang nicht gelöst, sodas ich den in Weinen Klasse vom 27. Januar v. J. aus Weiner Schattale aufgetragenen Preis von 3000 M. nicht habe verteilen können. Ich habe aber eine Verteilung des Preises für die drei besten Arbeiten beschlossen und Meine Schattalverwaltung angewiesen, den Bildhauern Hans u. Glümer, Prof. Ernst Herter und August Kraus, sämtlich zu Berlin, die Einverständl. Karte zu schicken. Zugleich befinde ich, daß die drei genannten Künstler zu einer weiteren Konkurrenz für dieselbe Aufgabe veranlaßt werden, und befinde ich, daß die drei genannten Künstler eine völlig befriedigende Arbeit hervorbringen wird, dieselbe durch die Sieger in Marmor ausführen zu lassen. Den beiden Bildhauern, Professoren Reinhold Bogos und Fritz Schaper zu Berlin, welche außer Wettbewerb Arbeiten zur Lösung der gefälligen Aufgabe geliefert haben, wollen Sie keinen Dank und Meine Anerkennung aussprechen. Für den nächsten Wettbewerb um einen Preis von Eintausend befinde ich, daß die Aufgabe die Ergänzung des fehlenden Kopfes der in Weinen Wägen zu Berlin befindlichen Bronze „Anabe aus der Sammlung von Sabourin“.

Das „A. T.“ veröffentlicht ein Urteil Orells über seine sechshundertjährige Kette. Das dem Blatte von befreundeter Seite zur Verfügung gestellte, für den beabsichtigten Kaiser charakteristische Schreiben lautet: „Meine sechshundertjährige Kette ist nur als ein Versuch, als ein Stadium zu betrachten. Die Versuchung ist, wenn nicht eine sehr bedeutende Kontrapunktische Leistung und Ge-

die von Sir Howard Vincent beantragte zweite Lesung...

Dieselben englischen Blätter, welche im vorigen Jahre mit Benennung die Sache der Chartered Company...

Über den Gesundheitszustand des Jaren erzählt der Daily Telegraph aus St. Petersburg...

Skandinavien.

Christiana. Kaufen sprach gestern Abend von der hiesigen Geographischen Gesellschaft über die Polarregionen...

Russland.

St. Petersburg. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers sind gestern unter...

Die die russische St. Petersburg Zeitung meldet, tritt im Finanzministerium eine besondere Kommission...

Ortsliches.

Ortsliches. Dresden, 28. Januar. Aus amtlichen Bekanntmachungen. Auf Anordnung des Königl. Finanzministeriums sollen folgende...

des Bey von Tunis Monaco war, als er im Auftrag seines Herrn dem Fürsten einen Orden überbringen sollte...

Welches sind die Kräfte der Staaten der Erde? Monaco, San Marino und Vatikano sind die drei kleinsten der Welt...

massierten Eingriffen in Macedonien, Epirus, möglicherweise auch auf Aetia, wenn die Reformation der Mächte...

Montenegro.

Cetinje. Ein Kapitän, einige Offiziere sowie 80 Mann sind von hier nach Canoa abgegangen...

Amerika.

Washington. Das Repräsentantenhaus hat den einen Ausnahmefall beider Häuser verbindlichen Bericht...

Witila.

Kaykakt. Man schreibt der Schlef. Ztg.: Über die Bewegung, welche in Südamerika entstanden, als Hr. Rhodés Anfang Januar in Kaykakt eintraf...

Ortsliches.

Ortsliches. Dresden, 28. Januar. Aus amtlichen Bekanntmachungen. Auf Anordnung des Königl. Finanzministeriums sollen folgende...

aus dem Polizeiberichte. Einer hier eingegangenen Nachricht zufolge ist am 24. Januar im Langenbrücker Postrevier ein unbekannter Mann erhängt...

Ortsliches.

Ortsliches. Dresden, 28. Januar. Aus amtlichen Bekanntmachungen. Auf Anordnung des Königl. Finanzministeriums sollen folgende...

als St. Nils sind schon die beiden kleinen Staaten Genua und Venedig. Der Meiler Genua liegt in Frankreich im Departement der Niederpyrenäen...

über von Monaco, San Marino und Vatikano sind die drei kleinsten der Welt. Monaco, der kleinste von den dreien, ist nicht einmal...

verwalteter II (Zughaupplatz 3.1.) angelegt. Dem Königl. Finanzministerium bleibt die Genehmigung der Anbahnung...

Während sich in unserer Gegend die Witterungsverhältnisse heute besser gestaltet und bei etwa + 1 R. Thermometer eintrat...

Begegnung fand eine Hauptversammlung des Bürgervereins der Wilsdruffer und Gersdorfer unter dem Vorsteher des Hrn. Oberlehrer Schürich...

Am 16. Februar d. J. werden bekanntlich 400 Jahre seit der Geburt Philipp Melancthon's verfließen sein.

Ortsliches.

Ortsliches. Dresden, 28. Januar. Aus amtlichen Bekanntmachungen. Auf Anordnung des Königl. Finanzministeriums sollen folgende...

aus dem Polizeiberichte. Einer hier eingegangenen Nachricht zufolge ist am 24. Januar im Langenbrücker Postrevier ein unbekannter Mann erhängt...

Ortsliches.

Ortsliches. Dresden, 28. Januar. Aus amtlichen Bekanntmachungen. Auf Anordnung des Königl. Finanzministeriums sollen folgende...

als St. Nils sind schon die beiden kleinen Staaten Genua und Venedig. Der Meiler Genua liegt in Frankreich im Departement der Niederpyrenäen...

über von Monaco, San Marino und Vatikano sind die drei kleinsten der Welt. Monaco, der kleinste von den dreien, ist nicht einmal...

kleines Feuer, das in einer Wohnstube des genannten Hauses dadurch entstanden war, daß Brennholz, welches hinter dem Ofen lagerte...

Am gestrigen Nachmittage von 5 bis 9 Uhr hat die Dresdner Fleischereinnung im Hofe des Schlosses...

Während sich in unserer Gegend die Witterungsverhältnisse heute besser gestaltet und bei etwa + 1 R. Thermometer eintrat...

Nachrichten aus den Landesteilen.

Gleichen die Industriehalle auch die Maschinenhalle auf dem Leipziger Ausstellungsplatze bedeutend erweitert werden...

Am 16. Februar d. J. werden bekanntlich 400 Jahre seit der Geburt Philipp Melancthon's verfließen sein.

Ortsliches.

Ortsliches. Dresden, 28. Januar. Aus amtlichen Bekanntmachungen. Auf Anordnung des Königl. Finanzministeriums sollen folgende...

aus dem Polizeiberichte. Einer hier eingegangenen Nachricht zufolge ist am 24. Januar im Langenbrücker Postrevier ein unbekannter Mann erhängt...

über von Monaco, San Marino und Vatikano sind die drei kleinsten der Welt. Monaco, der kleinste von den dreien, ist nicht einmal...

Vermischtes.

Die alljährlich am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers in Berlin im Hoftheater am Wilhelmplatz stattfindende deutsche Gewerbe-Ausstellung hatte schon in den ersten Morgenstunden zahlreiche Anhänger und Fremde des Reichs...

Innenvergoldung, eingetragen hat; derselbe Preis ist Sr. Majestät dem König von Sachsen zuerkannt worden. Als einer der vornehmsten Schätze der Ausstellung ist die gesondert platzierte Fürstliche Sammlung anzuweisen...

und das Jahrgang eines am 18. Juli in Bali im Rameunhinterland von Dr. Esler gefredten Elefanten.

Aus Handels- und Gewerbetreiben.

Unter den beliebtesten kleineren Wägen nimmt seit längerer Zeit der echte Bénédicte aus Hecoma (Frankreich) einen hervorragenden Rang ein. Dieselbe wurden dem Publikum an Stelle dieses vortheilhaften echten Wägen...

Statistik und Volkswirtschaft.

Katzen. Der bedeutendste Konkurrenzhafen von Hamburg und Bremen hat in seinem Schiffsverkehr für 1896...

gleichwie schon für das Vorjahr, eine größere Zunahme aufzuweisen. Es kamen im Jahre 1896 in Katzen in 4000 Besuche mit einer Gesamtzahl von 5 220 669 Registrierungen...

Bekanntmachung.

Nach Anzeige des Landstaatsamts zu Wrochburg wird im Jahre 1897 die Befehung der Beschäftigten in der in der Anlage ersichtlichen Weise erfolgen.

Dresden, am 23. Januar 1897.

Ministerium des Innern, Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel. Sodel.

715

Uebersicht über die Befehung der Beschäftigten im Jahre 1897.

Table with 5 columns: Station, Name der Station, Namen der Beschäftigten, Eintreffen auf der Station, Abgang von der Station. Lists various stations like Klotzsch, Borsdorf, etc.

Assessor,

get empfohlen, sucht sich mit Anwalt zu assistieren. Offerten unter A. A. in der Expedition dieses Blattes.

Gnädige Frau! Wenn Sie ungenügend schreiben mit Ihrem Namen sind, dann, bitte, lassen Sie sich den...

Katechismus für Hausmädchen

aus Berlin senden. Das Mädchen wird nach der Methode dieses Buches wie angewöhnt, denn es lernt aus demselben in Fragen und Antworten: 1) Kathen und...

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Kravatten. Margarethe Stephan, Breitenstrasse 4.

Aufwaschische. T. Bern, Lang.

Gewerbehaus.

Nächsten Sonnabend, den 30. Januar zur Erinnerung an den 100. Jahrg. Geburtstag Franz Schuberts Sinfonie-Concert (ohne Rauch) (Franz Schubert-Abend) vom Königl. Musikdirektor A. Trenkler...

Der Circus ist geheilt. Circus A. Krembsor. Morgen Freitag, Abends 7 1/2 Uhr. Eine Bauernhochzeit in Ungarn, Große Pantomime.

Dienstag, den 2. Februar, Abends 7 1/2 Uhr. Concert des Radebeuler Damenchores zum Besten der Kleinfinderbewahranstalt zu Oberhainich...

Program. Wälder: Trost (Fronschor). - Th. Gentschel: Büllowwe. (Für Frauenchor, Sopran- und Violoncello). - Gink: Recitativ und Arie aus Cyprien...

Creditanstalt für Industrie und Handel. Errichtet 1856. George Meusel & Co. Horn & Dinger. Dresden, Altmarkt 13. Actienkapital 10 Millionen Mark. - Reservefonds 3,15 Millionen Mark.

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Breslau. Carl Günther in Leipzig-Connewitz und Wilhelm Dietz in Kösnitz i. E. Leipzig, im Januar 1897.

Franzsemmeln liefert seit vielen Jahren in anerkannt feiner Güte bis zum Abend ununterbrochen warm (außer an Sonn- und Festtagen).

Horm. Angermann, Feinpr. Amt 1, 183. Webergasse 35, nahe Wallstraße. Meteorologische Station zu Dresden, Löbauer Straße 2.

Sendig's Hotel Europäischer Hof Dresden-A. empfiehlt seine behaglich schönen Räume zur Abhaltung von Festlichkeiten.

Siemens' Regenerativ-Gasheizeofen D. R. P. in verschiedensten Ausstattungen u. Preisen für alle Zwecke. Siemens' Gasbadeofen D. R. P.

Alexander Neubert, Bankstrasse 1, Generalvertretung der Firma Friedr. Siemens, Dresden.

Panorama international. Dresden Journal. König Johannstraße 11, Bismarckstraße 4, Prager Straße 2, Böhmischer Bahnhof, Schloßstraße 6, Hauptstraße 2, Klausstraße 19.

Schuh-Reparatur. Die meisten Geschäfte zur Reparatur übergebenen Waaren werden sofort, spätestens in einem Tage, fertiggestellt.

Johann Schneider, Trompetenstr. 18, Banauer Straße, Ecke Bismarckstr., Nicolaistraße 8, Fetschstraße 16, Ecke Postenbauestr.

Höchste Leuchtstärke Hammonia Kerzen sind die besten und überall zu haben. Hammonia-Stein-Fabrik, Hamburg.

Wasserstand der Elbe in Dresden am 28. Januar 1897: 183 cm unter Null.

Familiennachrichten. Gestern Abend 1/4 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser heimgeliebter Sohn und Bruder Günther im fast vollendeten 8. Lebensjahre.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

Örtliches.

Dresden, 28. Januar.

In der Januar-Sitzung des Deutschen Sprachvereins am vorigen Donnerstag legte zunächst der Schatzmeister Direktor Reichard Rechnung ab und erhielt Entlastung. Er teilte ferner mit, daß die Zahl der Mitglieder des Vereins 1896 von 292 auf 339 gestiegen ist. Alsdann wurde durch Juraß der bisherige Vorstand wiedergewählt; er besteht demgemäß aus dem Herrn Grafen v. Helldorf, Prof. Duzger, Dr. Paul Schumann, Oberlehrer Dr. Müller, Herr von Soden und Direktor Reichard. Zugewählt wurden vom Vorstand geh. Justizrat Genel, Oberst a. D. Schöningh, geh. Regierungsrat Rager, Oberleutnant Hoff und geh. Regierungsrat Schaeble. Alsdann sprach Oberlehrer Dr. Richarder Joachim Heinrich Campe, den er mit Recht als einen der geistigen Väter des Deutschen Sprachvereins bezeichnete. Das ungerochte, aber einflussreiche Urteil Kammerers hat leider verhindert, daß dessen Verdienste als Jugendberzieher gebührend gewürdigt wurden. Neben diesen wurde er auch als einflussreiche Persönlichkeit durch seinen unermüdeten Kampf gegen die Fremdwörter erwähnt. Er wurde am 29. Juni 1746 zu Dornitz in Braunschweig geboren, studierte zu Helmstedt und Halle Theologie, wurde dann Privatlehrer, 1776 Prof. der Naturgeschichte und Lehrer am Philosophen in Dessau, dann wieder Lehrer in Hamburg und Wolfenbüttel. 1786 ging er als Schulrat nach Braunschweig, wo er zugleich die Schulverwaltung des Waisenhauses übernahm, bis 1808 an seinen Schwestern H. v. Soden überging. Von 1805 an lebte er ohne Stellung nur noch seinen literarischen Arbeiten, bis er am 22. Oktober 1818 starb. Von seinen Büchern über die deutsche Sprache sind zu nennen: Proben einiger Versuche von deutscher Sprachbereinigung (1790 im 3. Jahrgang seines Braunschweiger Journals); Jovianer Versuch der deutschen Sprachbereinigung 1792; Ueber die Reinigung und Bereinigung der deutschen Sprache 1794 (preisgekrönter Vortrag einer Akademie der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin 1794); Verbesserter und vermehrter Ausgabe des Wörterbuchs im gleichen Jahre; Beiträge zur weiteren Ausbildung der deutschen Sprache 1795-97; Wörterbuch zur Erklärung und Verbesserung der unferer Sprache ausgezogenen fremden Wörter 1801 und 1813; Versuch einer genaueren Bestimmung und Verbesserung der in unferer Sprache gebräuchlichen Fremdwörter 1804 (Ausgabe von dem vorigen); Wörterbuch der deutschen Sprache (5 Bde. 1807-1811). — Um die Grundzüge für die Bereinigung der deutschen Sprache festzustellen, beauftragte er zunächst die Frage: Ist vollkommenste Reinheit einer Sprache überhaupt und besonders der deutschen möglich? Er meinte, eine solche vollkommene Reinheit ließe sich bei einer Sprache nicht erreichen und auch nur so lange, als sich keine Todtessprache aus ihr entwickeln hätte. Sonst aber führen Handel und Verkehr, besonders wenn ein Volk den andern in Wissenschaft und Kunst überlegen ist, dahin, daß eine Sprache aus der andern Wörter aufnimmt. So erhielt das Deutsche mit der Ausbreitung des Christentums in Form des römischen Dogmas auch römische Ausdrücke wie Altar, Pfaffen, Kanzel u. Die nächste Bereinigung des Sprachsystems brachte uns viele Wörter aus dieser Sprache. Die Sprachreinheit kann und muß aber nie erreicht werden, als eine Sprache nur solche fremde Wörter aufnehmen sollte, die ihr sprachlich sind oder denen sie ihr eigenes Gepräge geben hat. Die Grenzen der Sprachreinigung sind demnach dahin fest, daß die der deutschen Sprachform schon angehörenden und in die Volkssprache aufgenommenen fremden Wörter wie Pol, Fenster u. a. (also was man nicht mehr zu vermeiden vermag) beibehalten sind. Als Quellen der Sprachbereinigung aber gibt es in außerordentlichem Maße die alten Sprachdenkmäler und die Volkssprache an. — In den Beiträgen zu weiterer Ausbildung der deutschen Sprache 1795 bis 1797 giebt Campe die zeitgemässen Schreibweisen vor seinen Zeitgenossen, wobei er u. a. Heber, Fiedler, Gesehe, Hof, Kant wegen ihrer Sprachmängeltabelle. Sein Vorgehen ließ auf Widerspruch. So griff ihn Schiller in den Xenien wiederholt hart an. Campe aber antwortete in sehr geschickter Weise ebenfalls in Versen. Dabei konnte er mit Genugthuung darauf verweisen, daß mancher von den Angehörigen sich in der That fortan größerer Sprachreinheit befleißigte. Goethe verzeichnete u. a. im Wilhelm Meister characteristisch die schwärzliche, rigorige mit Strenge, Kamerad mit Gespann, Sentimentalität mit Anempfindung u. a. Der Spott der Weimarer galt im ganzen wohl weniger dem Sprachreineren Campe, als dem nachheren Kaffizier Campe, der die Einführung des Spinnrades und des Kartoffelbaues förderte, als Nias und Dyfsee Campe ließ sich übrigens durch die Angriffe nicht abdrücken, sondern fuhr in seinen Streifungen ruhig fort, er scheute auch nicht empfindliche Opfer, um seine Ziele zu erreichen. So ließ er 1801 sein oben angeführtes Wörterbuch und 1804 den Katalog davon erscheinen, denen er keine Preisfrist beizug. Seine Grundzüge für die Reinigung der deutschen Sprache sind die auch für den gegenwärtigen Sprachverein maßgebenden, insofern er unangelegentlich behauptet und solche Fremdwörter beibehalten will, die mit dem

fremden Dingen zu uns gekommen sind (Kaffe, Tabak, Post, Diamant u.); sein Grundzug, hübsche und clebere Wörter zu verdrängen, wie Sofa in Lottrebet, ist uns dagegen nicht einleuchtend. Glänzende Verbeugungen Campe, die in die deutsche Sprache Eingang gefunden haben, sind (nach H. Duzger, Wörterbuch von Verbeugungen entbehrender Fremdwörter, Leipzig 1882, S. 38): altentwählich für antik, Kunststraße für Chaussee, Stedichlein für Kondes-vous, Umwälzung für Revolution, sich eignen für sich qualifizieren, geeignet für qualifiziert, verwickeln für realisieren, Feingehül für Takt, handlich für traitable, Hochschule für Universität, Empfehlung für Sentimentalität, Beweggrund für Motiv, Eigennome für nomen proprium, prädeln für pikant, Zerrbild für Karikatur, Öffentlichkeit für Publizität, Heiderlichkeit für Fröhlichkeit, Gefälligkeit für Koketterie, Hülfe für Gullotine, hübsch, woraus Bode heilig, heikel macht, für belial, Jarzeit für Delikatesse, Flagge für Fahne, folgerecht für konsequent, folgerichtig für inkonsequent, herkömmlich für konventionell und unwell, Landkäufer für Kommissar, Heiliger für chalyvojan. Verunglückte Verbeugungen Campe sind: spanische Tabakkränzen für Japane, Gemeinlande für Katholizismus, Hunderrückführer für Cypher, Gleichmünder für Zeder, marckende Vermutliche für kindliche Philosophie, Geschichtsbildung für Roman, triegestänig für strategisch, Anspäcker für Anspäcker für Präsident (jetzt sagt man: Transformator), Zählweise für Coquisimus. Gewiß hat Campe oft schlagfertiger bei seinen Verbeugungen vorgegriffen, doch erfindet Jakob Grimm's harte Urteil über den Campe'schen Purismus weitaus zu streng; seine Ausdauer und Zähigkeit, sowie seine Begeisterung für die gute Sache können uns heute noch im gleichen Kampfe als Beispiel und Sporn dienen. — Der Redner ermahnte für seinen gründlichen, lehrreichen und auch in der Form sein durchgehenden interessanten Vortrag reichen Beifall von den Anwesenden. Es schloß sich daran eine Besprechung, an der teilnahmen die Herren Graf Wilhelm v. Helldorf, Prof. Duzger, Direktor Reichard, Dr. Eckardt und geh. Justizrat Genel. Letzterer bemerkte u. a., daß das Wort Beweggrund schon bei Sophocles vorkomme.

Die hiesigen sinagogischen Vereine u. (System Gabelsbachers) haben sich in diesem Jahre dahin vereinigt, den Geburtstag ihres Meisters (geb. 9. Februar 1789) gemeinsam festlich zu begehen. Dieser Friede findet Dienstag, den 9. nächsten Monats, im großen Saale des Rathhauses zum Zoologischen Garten statt und wird aus einer Ansprache des Hrn. Seminaroberlehrers Böhm, gefolgt von Darbietungen sowie Konzert von Trompetern des Königl. Sächs. Gardebataillons (Leitung Hr. Stadtmusiker Stod) bestehen; hieran schließt sich ein Ball.

Wohltätige Vereine, Familien und Einzelpersonen seien aufmerksam gemacht auf die Spielkarten für Suppe und Brot, welche im „Ayl Räuferstraße 11“ zum Preise von 6 Pf. abgegeben werden. Das Essen für Männer, Frauen und Kinder ist reichlich und gut, auch können sich die Besucher des Ayls im geheiligen Saale vorzüglich erwärmen. Die Karten sind außer im Ayl auch in vielen hiesigen Sparvereinen zu haben. Das Nähere hierüber ist aus den Plakaten an den Anschlagtafeln in unferer Stadt zu erfahren. (Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Vermischtes.

Auf dem alten Friedhof in Jena befindet sich ein von der Bürgerstadt Jena errichtetes Denkmal mit dem Diktum: „Jens edelstem Sohne, des goldenen Mundes entzündete Trübe im Frieden und Krieg manches unerblickliche Leid.“ Hier hat ein Dichter die letzte Ruhestätte gefunden, dessen Name außerhalb Jenas wohl nur wenigen bekannt ist, von dem auch kein Konversationslexikon, keine Literaturgeschichte Kunde giebt. Es ist Johann Wilhelm Treunert, der Jener Stadtpoet und Ratshausmeister, dessen 100jähriger Geburtstag gefeiert worden ist. Treunert verlebte als Knabe eine freudvolle Jugend. Tagsüber im Zimmer eingeschlossen, beschrieb er als einziger Spielkamerad einen Panther, den er, als 1806 die Franzosen in die Stadt einzogen, in einen Topf steckte und mit dem er nach dem Tode Jagen spielte. In der Stadtschule, die er besuchte, wurden seine Lehrer auf den gewandten und vorzüglich vorangetriebenen Knaben aufmerksam. Der Konfistorialrat Dr. Klein nahm ihn zu sich ins Haus und ließ ihn seine Privatlehrerhaftigkeit beschreiben, und als erster nach Hildburghausen als Gymnasialprofessor berufen wurde, schickte er den jungen Treunert in das dortige Gymnasium. Doch war es nur ein kurzer Aufenthalt, der in den Bildungsjahren Treunerts fiel. Nach einjährigem Aufenthalt in Hildburghausen mußte der Knabe infolge veränderter Verhältnisse in der Familie seines Vaters in seine Vaterstadt zurückkehren und aus dem siebenjährigen Schuljahr wurde ein Buchdruckerlehrling. Unterbrachen wurde seine Lehrtätigkeit, als er 1814 als Freiwilliger mit nach Frankfurt zog. Zurückgekehrt aus dem Feldzug, nahm er das Handwerk der Buchdrucker wieder auf. Von dem ihm wenig geliebten Beruf, der ihn auch nur kümmerlich ernährte, löste er, so oft er konnte, zur Besse. Sein Verzicht verlor

in Jena, dem Treunert nicht eine poetische Gabe gewidmet hätte. Die dortige Universitätsbibliothek bewahrt zwei starke Folianten und einen Quartband dieser Gelegenheitsgedichte auf. Im Jahre 1815 wurde die Stelle eines Ratshaus- und Ratshausmeisters frei. Treunert meldete sich und erhielt die Stelle. Ein großer Teil der Bürger hielt den Dichter zwar für dieses profanische Amt für ungeeignet; auch der gefezte Dr. Stadtrichter teilte diese Ansicht. Als Treunert aber dennoch gewählt wurde, sagte der Stadtrichter oft zu ihm: „Nur keine Besse! Nur die Sache ganz profanisch betrage!“ Fünfzehn Jahre verwaltete Treunert dieses Amt, bis er 1830 aus Krankheitslager gestorben wurde. Am 1. Juli 1860 starb der Dichter im Jener Krankenhaus. Nach den erwähnten Gelegenheitsgedichten Treunerts sind drei Bändchen Gedichte von ihm erschienen unter dem Titel „Mein Gärtchen an der Saale“, ferner „Hortensien aus vergangenen Tagen“ und „Ausblicke von Jena“. Mit gongter Seele hing Treunert an seinem Jena, den er jedes Jahr eine poetische Gabe widmete. Als Probe Treunert'scher Verse sei ein Gedicht angeführt, das er auf dem Krankenslager in Voraussicht seines nahenden Todes geschrieben hat: „Der Kranke im Herbst. — Die letzte Schwelbe flög vorüber und rief: Komm mit, Du fräule Mann; Wir ziehen in ein Land hinüber, Wo Dich der Frühling heilen kann. Vom Baum die letzten Blätter fallen und rufen: Komm Du fräule Mann, Wir ziehen hin, wo allen Kranen Die Mutter Erde helfen kann. Was Schwelbe mir und Blätter sanzen Verlangen ist's — ich bin noch hier; Wohl! doch, ich wäre mitgegangen Es würde besser wohl mit.“ („Voss 32.“)

Die getrennt von uns wiedergegebenen Mitteilungen über den Abgeordneten der Pariser Deputiertenkammer Grenier seien noch durch nachfolgenden Bericht der „Voss 32.“ ergänzt: Die bewährten Wähler und mundauffprechenden Weser, deren es in einer Weltstadt wie Paris tausende und abertausende giebt, haben jetzt eine passende Verwendung für ihre überflüssige Zeit und ein ansehnliches Ziel für ihre Wanderungen. Es ist zu einem richtigen Sport der Wege geworden, sich nachmittags gegen 3 Uhr am Seinerer nach der Konstantinbrücke zu veranlassen, um den Muselman aus Pantastier, den Abgeordneten Dr. Grenier, seine rituelle Waschung vornehmen zu sehen. Der fromme Mann ist die Pünktlichkeit selbst. Er läßt die Konstantin, die sein Thun in der Winterhälfte an das jugliche Jährling lockt, wenigstens nicht unzufrieden warten. Er erscheint am Eingang des Palais Bourbon in seinem Turban und weißen Barbus, schreitet langsam und würdevoll dem Ufer zu, begiebt sich inmitten der gepanzerten Aufmarschlinie und des schmeichlichen Gemurmel der 1500 oder 2000 Zuschauer die Treppe hinauf an den Wasserlauf, legt seinen Barbus ab, kumpelt das Becken hoch, zieht die türkischen Schößel aus und zeigt ein Paar matter Füße, die selbst in das grau-gelbliche Wasser des jetzt hochgeschwollenen und eiligen Flusses treten, darin lange genug verweilen, um den Zuschauer grüßliche Vorstellungen von Schnupfen, Lungenerkrankung und anderen gefährlichen Krankheiten einzugehen, und dann wieder zum Vorfein kommen. Der Besucher dieser Füße, denen sein Glaube so harte Behandlung zuzieht, trodnet sie nicht ab, sondern fährt mit ihnen trocknend, wie sie sind, in seine Stiefeln, hält sich in den Barbus und setzt in das Palais Bourbon zurück, immer ohne einen Blick auf die Menge, die mit verschiedenen Eindringen langsam auseinander geht. Die Pariser haben, dank dieser täglichen Schauinszenierung, durch den Augenchein erfahren, daß Dr. Grenier nicht nur Mohammedaner, sondern auch „Rezeptionsist“ ist und sich zu dieser Höhe in ihrer strengsten Form bekennt. Er verweist die Unpünktlichkeit von Strümpfen, Socken und Hosen, die sich doch selbst der nicht vermehrte Rest aus türkischen Arbeitstücken nicht vermag, und befragt sich grundtätig nach Füße unter entsprechenden Umständen. Da er sich dabei anscheinend der ausserordentlichen Gesundheit erfreut, so mag seine tägliche „Wäsche“ am Seinerer als Anknüpfung unterrichtet gelten, die er einer Volkmenge in praktischer Gesundheitslehre erteilt. Die Kammer glaubte am 22. d. einen Augenblick lang, Dr. Grenier habe in ihrer eigenen Mitte Bekehrungen gemacht. Während der Rede Zaim's erschienen nämlich plötzlich ein roter, gelblicher, prachtvoller Fes im Schlingensaal. Sofort erliefen großes Aufsehen, und die Frage schwirrte von Gruppe zu Gruppe: Haben wir einen zweiten Mohammedaner? Wer ist der neue Türke? Es war kein neuer Türke; es war nur der Abgeordnete Dr. Grenier, der die Gemoltheit hat, seinen etwas gelockerten Schmel mit dem Fes zu bedecken, um sich vor Erfüllung zu schützen, wenn er aus dem überhöhten Sitzungssaal in die kühleren Wandelgänge hinausgeht, und der diesmal im Eifer eines politischen Gehirns vergessen hatte, das familienmäßig ehrentürliche Käppchen abzunehmen, als er in den Saal zurückkehrte. Dr. Grenier bleibt also vorläufig noch der einzige seines Stammes in der Kammer.

Vor Bosniens Hauptstadt Serajewo. Noch nirgends war Bosnien, dieses erst in den letzten zwei Decennien der abendlichen Kultur und höherer Zivilisation erschlossene Land, in solch glänzender Weise vertreten als auf der im vorigen Sommer in Duba-Pest veranstalteten Millenniums-Landes-Ausstellung. Die dort aufgeführten bosnischen Ausstellungsgebäude, vornehmlich die es ihr zeigte, sagte ihr, es sei ein Pariser Nobell und überredete die, es anzuprobieren. Das Glück: olte, daß es ihr paßte, als ob es für sie angefertigt sei. Dann wählte sie ein dazu passendes Capote-hütchen und ließ sich ihre Einkäufe nach Albion Street schicken. „Ob es es wohl wird leiden mögen?“ dachte sie, während sie, nicht unzufrieden mit ihrem Tagewerk, heimwanderte. „Ich möchte wissen, ob er die Farbe gern hat. Er wird hoffentlich finden, daß sie mich kleidet.“ Denn ihre Gedanken wollten fast unaufhörlich bei Valentin, und eine bange Erwartung, wie ihre zukünftigen Beziehungen zu ihm sich wohl gestalten würden, erfüllte ihr Gemüt. Aber als sie ihre neuen Einkäufe anprobiert und sorgfältig in den Kleiderschrank gehängt hatte, überkam sie eine große Niedergeschlagenheit, und der lange, einsame Abend in ihrer öden Wohnung, an dem keine Botschaft von Valentin eintraf, kein Wort, sie aufzuheitern, kein Zeichen, daß er sich ihres Tagwerks erinnerte, brachte ihr recht zum Bewußtsein, wie allein sie auf der Welt stehe. „Sogar Arthur Conway und seine thörichten Briefchen würden mir jetzt Spaß machen“, dachte sie. „Weichen Unfinn sie enthalten! Und doch war es eine Aufregung, in dem alten hohlen Baumstumpf bei dem Strichpalmensbaum im Garten nach ihnen zu suchen.“ Sie schloß ihre Reisetasche auf und entnahm einer

die Hauptausstellung, vertrieben schon in ihrem Äußern den orientalischnaturlichen Stil und liegen im allgemeinen erkennen, daß sich in Bosnien die moderne Technik des Abendlandes und der seine geistliche Geschma des Orients die Hand reichen. Die jetzt reich anstehenden, zum größten Teil landwirtschaftlich schon gelegenen Städte Bosniens sind in ihren neuesten Entwürfsstudien für den Fremden reiche Fundgruben interessanter Studiens. Die Verle des Landes ist unstrittig seine Hauptstadt, das wunderbar schöngelegene Serajewo, das alle türkische Bosna-Seraj. Man mag mittels Eisenbahn oder auf der Landstraße dorthin gelangen, — immer ist man angenehm überrascht und entzückt beim ersten Anblick der bosnischen Hauptstadt: das weiche Häusergevierte, von lebendem Grün umgeben, liegt in der Thalmulde des Flusses Miljacka und an den Abhängen von heißen, kalten Bergen, welche nur gegen Westen einen offenen Ausblick gestatten. Über 400 Jahre befanden sich die Stadt und deren Einwohner unter türkischer Herrschaft, bis endlich nach dem Aufstand im Jahre 1878 für beide Teile die Lösung von der Türkenscheit und dem Territorium des kaiserlichen Kaiserthums durch die österreichischen Truppen herbeigeführt wurde. In dem kurzen Zeitraum von 18 Jahren ist Serajewo einer österreichischer Verwaltung eine moderne, geistliche Stadt geworden, die zwar ihren orientalischnaturlichen, interessanten Charakter noch bewahrt hat, in der sich jedoch Kultur und Sitten des Westens völlig Bahn gebrochen haben. Die Elektrizität hat in dieser ungefähr 30 000 Einwohner zählenden Stadt bereits höhere Triumphe gefeiert wie in manch anderer größeren europäischen Hauptstadt. Der Bahnhof ist mit der Stadt durch eine elektrische Bahn verbunden; zur Abendzeit erhellten elektrische Leuchtlichter alle Straßen und Plätze Serajewos. Für die wissenschaftliche Ausbildung und Erziehung der jungen Bosnier und Mohammedaner sind ein Obergymnasium, eine Scheriat-Schule und eine technische Mittelschule mit einer fertigen Abteilung errichtet worden. Die Scheriat-Schule ist eine in jüngster Zeit erbaute, höhere Lehranstalt, die ausschließlich für die Mohammedaner bestimmt ist, welchen die Regierung in Bezug auf ihre orientalischnaturlichen Lebensgewohnheiten und ihre Religion vollkommen freie Hand läßt. Christen und Türken verkehren hier friedlich und im besten Einvernehmen miteinander, und neben zahlreichen katholischen Kirchen finden sich fast noch mehr mohammedanische Gotteshäuser. In der Loggiastraße ist der „Sinan Telle“, ein Werkstoffloster gelegen, in dem man jeden Donnerstag abend Gelegenheit hat, die heulenden und tanzenden Tänze bei ihren eigenartigen Anordnungen zu sehen. Eine der merkwürdigsten Bauwerke der Stadt ist die aus 50 engen, durcheinander laufenden Gassen bestehende und nach Westen eingetragene „Garija“, ein großer Bazar von edlern, orientalischnaturlichen Aussehen. Die Verkaufsbuden der Garija sind zugleich Werkstätten; die Waren werden teilweise vor den Augen des Publikums verfertigt, welches in den engen Straßen auf- und abwagt. Jammern des Bazar befindet sich die große „Bezoa-Djama“, das schönste und größte mohammedanische Gotteshaus auf der Balkanhalbinsel neben den hauptsächlichsten Moscheen in Konstantinopel und der Selimie-Moschee in Adrianopel. Die Bezoa-Djama steht in einem Park, in dem sich der von einer prächtigen, unalten Linde beschattete, für die rituellen Waschungen bestimmte monumentale Brunnen befindet. Neben dem Haupteingang rechts sieht man eine von schönen, antiken Säulen getragene Galerie, in welche die Teten in Särgen vor ihrer Beerdigung hingetragen werden. Ein wertvoller alter Teppich, der einst zum Groß Mohammeds bedeckt hatte und im Jahre 1877 zum Anfeuern der Kampfeslust der Wokims von der türkischen Regierung herbeigeführt worden war, wird in dieser Moschee aufbewahrt. Unter den vielen Ehrenwürdigkeiten Serajewos sei noch vor allem das in der Nähe des Militärlagers gelegene kaiserliche „Regierungsbüreau“ erwähnt. Viele Stunden möchte man in diesen geräumigen, lichten und mit allen praktischen Einrichtungen der Neuzeit ausgestatteten Arbeitsräumen zubringen mit der Betrachtung der mohammedanischen Lehrmeister, die hier ihre Zöglinge in der Theologie, in der Jurisprudenz mit Corneilant auf Holz und in der Theologie und Grammatik unterrichten. Die jetzige Regierung hat es unternommen, die erwähnten, im Lande seit alter Zeit gestifteten Kunstgewerkschulen, welche insbesonders eine interessante Beschäftigung orientalischnaturlicher Industrie zeigen und zum Teil eine hohe Entwicklung erreicht hatten, schließlich aber unter den harten politischen Wirren in Verfall geraten waren, wieder zu beleben. Die jungen Leute treten schon im Alter von 10 bis 12 Jahren in dieses lehrreiche Staatsinstitut ein und werden oft nach einer dreimonatlichen Lehrzeit bereits anerkannteste Leistungen auf. Bei einem weiteren Rundgang durch die Stadt begegnet man verschiedenen prächtigen Neubauten und Palästen, so u. a. dem für Fremde täglich geöffneten bosnisch-herzegowinischen Landesmuseum, das eine archaische und kunsthistorische, eine naturgeschichtliche, mineralogisch-geologische und entomologische Sammlung enthält. Auch eines im Jahre 1891 erworbenen kleinen Theaters erfreut sich die Stadt, in dem von tüchtigen Künstlern Schauspiele und Operetten, zum Teil in deutscher Sprache, aufgeführt werden. ... Um zu unserem Gehhof zurückzukehren, machten wir noch einmal den Bazar Garija durchwandern, bei welcher Gelegenheit uns die türkische

Die Verat eines Junggefallen.

Von Emily Lovett-Cameron.

Katechistische Übersetzung von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)

Und doch — den ganzen Tag, wohn er auch ging, was er auch that und was für Dinge auch eine Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, lag auf dem Grunde seines Herzens ein dumpfer, hartnäckiger Entschluß, sich von dem Schicksal, das ihn ereilt, nicht ganz überwältigen und besiegen zu lassen. „Soviel will ich thun, aber nicht mehr“, wiederholte er sich immer wieder. „Ich will alles thun, was recht ist, alles, was die Ehre von mir erfordert, aber weiter nichts — weiter nichts. Niemand könnte das von mir verlangen.“ Und so befestigte er sich in diesem Gedanken, bis er zu einem festen, unabänderlichen Entschlusse herantretete. Mittlerweile sagte Euid Fairfax sich in Geduld in der Einsamkeit, die sie in Albion Street umgab. Das Logis war, was man „nett“ nennt, das heißt sauber, luftig und gut möbliert, aber können „möblierte Zimmer“, besonders in London, in den Augen einer feinsinnigen Dame mit geläutertem Geschmack niemals wirklich „nett“ sein? Euid fand jene beiden Zimmer im Erdgeschoß schrecklich. Sie glaubte nicht, daß sie sich je in ihnen würde heimlich fühlen können. Sie verachtete die

Zeit damit, planlos in ihnen auf- und nieder zu wandern, die billigen Nippachen auf dem Kaminsims in die Hand zu nehmen, die Stühle mit ihren geböckelten Schuhdeckeln anders hinzustellen, die billigen japanischen Fächer an den Wänden herunterzunehmen und wieder hinzustellen — alles geschah mit der Aufheißigkeit einer Fiebernden. Oft machte sie dem Fenster gegenüber Halt und starrte niedergeschlagen auf den Verkehr draußen in der Straße, oder beugte sich hinaus, um seitwärts einen Blick von den Bäumen im Hyde Park zu erhaschen. Endlich des Wartens und Harrens und Hoffens — sie wußte nicht auf was — müde, fiel ihr ein, daß sie keine Garderobe mit sich hatte, daß sie Geld besaß und daß sich Läden in nächster Nähe ihres Gehängnisses befanden, kurz, ihr fiel der größte Trost des Weibes ein. Sie klingelte und dat ihre Birrin, ihr den besten Laden in der Nachbarhaft zu nennen, wo hübsche Sachen zu sehen und zu kaufen wären. Frau Green empfahl sofort das Geschäft von Marichall u. Snellgrove, und Euid begab sich dorthin. Ihr mangelte es in der That an vielem wirklich Notwendigen, denn sie wußte nicht, wann sie ihre Koffer aus Hildes erhalten würde, jedoch ihr ungefähre zwei ganz angenehme Stunden unter all den Herrlichkeiten des großen, eleganten Ladens vergingen. Unter anderem kaufte sie ein fertiges Kleid, das sich höchst verlockend auf einem Ständer ausnahm. Es war ein einfach gemachtes Kostüm von matter Heliotropfarbe und gefiel ihr sehr. Die Verkäuferin,

die es ihr zeigte, sagte ihr, es sei ein Pariser Nobell und überredete die, es anzuprobieren. Das Glück: olte, daß es ihr paßte, als ob es für sie angefertigt sei. Dann wählte sie ein dazu passendes Capote-hütchen und ließ sich ihre Einkäufe nach Albion Street schicken. „Ob es es wohl wird leiden mögen?“ dachte sie, während sie, nicht unzufrieden mit ihrem Tagewerk, heimwanderte. „Ich möchte wissen, ob er die Farbe gern hat. Er wird hoffentlich finden, daß sie mich kleidet.“ Denn ihre Gedanken wollten fast unaufhörlich bei Valentin, und eine bange Erwartung, wie ihre zukünftigen Beziehungen zu ihm sich wohl gestalten würden, erfüllte ihr Gemüt. Aber als sie ihre neuen Einkäufe anprobiert und sorgfältig in den Kleiderschrank gehängt hatte, überkam sie eine große Niedergeschlagenheit, und der lange, einsame Abend in ihrer öden Wohnung, an dem keine Botschaft von Valentin eintraf, kein Wort, sie aufzuheitern, kein Zeichen, daß er sich ihres Tagwerks erinnerte, brachte ihr recht zum Bewußtsein, wie allein sie auf der Welt stehe. „Sogar Arthur Conway und seine thörichten Briefchen würden mir jetzt Spaß machen“, dachte sie. „Weichen Unfinn sie enthalten! Und doch war es eine Aufregung, in dem alten hohlen Baumstumpf bei dem Strichpalmensbaum im Garten nach ihnen zu suchen.“ Sie schloß ihre Reisetasche auf und entnahm einer

inneren Tasche ein kleines Päckchen Briefe — es waren im ganzen sechs —, und während sie die durchlas, lächelte sie vor sich hin. Es war allerdings sehr überspannte, knabenhafte Ergüsse. „Schöner Engel!“ begann einer, „soll ich Dich niemals wiedersehen? Wie kann ich durch Deine Reservermannern dringen? Ich träume unaufhörlich von Dir“ — u. s. w. Sie las sie mit einem gewissen Widerwillen einen nach dem andern durch: sie dünkten sie jetzt reiner Unfinn, doch als sie sie erhielt, hatte sie sich an sie geklammert, wie ein Ertrinkender sich an einen Strohhalm klammert, denn ihre Lage war so schlimm gewesen, daß Arthur Conway und seine knabenhafte Verehrung ihr eine Hoffnung auf Befreiung zu eröffnen schien, die sie nicht von sich weisen durfte. Beim Lesen legte sie sich verwundert die Frage vor, wie sie sich jemals über sie habe freuen können; sie rief sich Arthur's jugendliches, rotwangiges Gesicht ins Gedächtnis zurück, aber nur, um es mit einem anderen strengen Antlitz zu vergleichen, das nicht weid und glatt war, aber in dem sich eine starke, gefestigte Individualität ausdrückte — ein Antlitz, das angefangen hatte, ihr ganzes Sein zu bederrschen. „Und ich fand ihn alt und uninteressant!“ sagte sie mit demütiger Selbsterniedrigung zu sich selbst, während sie die einsinnigen Briefe, die sie bisher hochgehalten, in tausend Stücke zerriss und mit einer ungefümmten Bewegung in den Papierkorb warf. (Fortsetzung folgt.)





